

## Vortrag anl. des Festaktes „10 Jahre donum vitae“ am 23. Oktober 2009 in Berlin

### 10 Jahre donum vitae: Ein Wagnis gelingt Rita Waschbüsch, Bundesvorsitzende donum vitae e.V.

Verehrte liebe Gäste,

donum vitae hat ganz viele Gesichter, viele sind hier, alles donum vitae-Gesichter, donum vitae-Freunde, danke, dass Sie da sind.

Als am 24. September 1999 in Fulda donum vitae gegründet wurde, da waren die Handelnden solche Personen, die engagiert als Katholiken in ihrer Kirche und in der Gesellschaft gewirkt haben. Die meisten kamen aus der Mitte des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der Laienvertretung, dem Dachverband der Laien in der katholischen Kirche. Sie hatten die mehrjährige Auseinandersetzung zwischen Rom und der Kirche in Deutschland hautnah miterlebt. Sie wurden als Einzelpersonen aktiv. Sie hatten mit ihren Bischöfen gekämpft, die ja einstimmig, mit Ausnahme des Fuldaer Erzbischofs Düba damals für den Erhalt der über 300 hervorragend arbeitenden und auch hervorragend ausgestatteten Schwangerenberatungsstellen der katholischen Kirche innerhalb des staatlichen Systems eingetreten sind. Sie hatten diesen Ausstieg, der vom Papst erbeten wurde, als Desaster für den Lebensschutz in Deutschland empfunden, als etwas, was den Menschen in diesem Land, aber auch ihrer Kirche sicher schadet. Dass man in Rom die Chance für das Leben, die in den deutschen gesetzlichen Regelungen liegt, nicht erkannte, sondern von einer kleinen Minderheit aus Deutschland den immer wieder lancierten Vorwurf, mit ihrer Beteiligung am staatlichen System verdunkelten die Bischöfe das kirchliche Zeugnis von Leben, erlag, das wurde zur großen Herausforderung für diejenigen alle, die Seite an Seite mit ihren Bischöfen über Jahre gemeinsam mit der evangelischen Kirche, mit vielen, vor allen Dingen auch aus kirchlichen Verbänden, in den harten politischen Auseinandersetzungen den Relativismusversuchen in Sachen Lebensschutz entgegengetreten waren. Nicht zuletzt waren sie es, die dazu beigetragen haben, dass im Gesetz zwar mit erkennbaren Mängeln und Fehlern, die Beratungspflicht festgeschrieben wurde. Damit hat eine im europäischen Vergleich einmalige positive Regelung Eingang gefunden ins Gesetz und nachweislich ihre Schutzwirkung bis heute entfaltet. Ich empfehle allen Kritikern sich die Zahlen anzusehen, die Eurostat, das statistische Amt der EU in Straßburg, jährlich vorlegt. Dann wird man merken, wie segensreich sich die Beratungspflicht im Vergleich zu anderen Ländern auswirkt. Der bittere Satz „Wir haben

gekämpft und haben verloren“ den Bischof Lehmann sicher auch im Sinne fast aller seiner Mitbrüder - er war noch nicht Kardinal, drum sagte ich Bischof, dieser bittere Satz macht klar, dass der amtskirchliche Ausstieg damals auch als endgültig angesehen wurde. Was die Bischöfe nun nicht mehr tun konnten - Laien gingen es aus ihrer christlichen Weltverantwortung an.

Nicht gegen irgendwen und gegen irgend etwas ist donum vitae gegründet worden, sondern einzig und allein für das Leben, für die Menschen, für die Kinder. Donum vitae entstand im Rahmen eines bürgerlich-rechtlichen Vereins. Das ist wichtig, auch für die Zukunft. Es war - das erweist sich nach 10 Jahren - auch die richtige Entscheidung, weil sie sicherlich mancher Frau den Weg zu uns ebnet, die vielleicht die Schwelle eines kirchlich getragenen Vereins nicht so leicht überschritten hätte oder überschreiten würde.

Das grundsätzliche Gebot „Du sollst nicht töten“, das sollte nun unbedingt weiter mit dem handlungsethischen „So hilf denn auch und begleite, damit das Töten nicht als Ausweg erscheinen muss“ einhergehen. In sehr schneller Folge entstanden die ersten Landes-, Regional- und Ortsverbände von donum vitae, manchmal ein bisschen ungeordnet. Das führte auch zu der heutigen Struktur, dass wir hier zentrale Verbände, dort Regional- und Ortsverbände haben. Aber das ist alles ein belebendes Element. Die Unruhe und die Enttäuschung unter Katholiken wandelte sich vielfach in Engagement und tatkräftigen Einsatz. Die Katholiken haben plötzlich gemerkt: wenn wir etwas wirklich wollen, dann können wir das auch. Die Welle der Zustimmung schuf das personelle und auch das finanzielle Fundament für ein sich allmählich aufbauendes Netz an Beratungsstellen. Beratungsstellen, in denen mit großer Kompetenz und Einsatzfreude Haupt- und Ehrenamtliche in doppelter Anwaltschaft für Mutter und Kind eine kraftvolle Lobby wurden.

Dennoch war das Ganze ein Wagnis. Und manche / mancher von Ihnen, die auch schlaflose Nächte in Sachen donum vitae, in Sachen Finanzierung, in Sachen „Wie macht man's denn“ usw. hinter sich haben, werden mir zustimmen. Ohne finanzielle Rückdeckung, etwa durch einen starken Verband, wie sie ja andere Träger auch haben oder gar Kirchensteuergelder, ohne Aussichten auf Großspender, die in der Regel ja auch Werbung für ihre Sache wünschen wenn sie spenden, standen wir da. Wir können bis heute schlecht in diesen schwierigen Konfliktfällen, so wie andere ,fröhliche Kindergesichter zeigen. Sie verstehen, dass das schwierig ist, mit der Not von Frauen zu werben, und darum stehen die

Großspender nicht gerade bei uns Schlange. Wir waren anfangs ohne die Sicherheit, auch genügend Beraterinnen zu finden. Beraterinnen, die ja vielleicht den Sprung aus dem sicheren, großen Kirchenschiff mit Zusage der Bischöfe „Keine wird entlassen“ auf das noch arg wacklige kleine Boot von donum vitae wagen würden. Dennoch musste gehandelt werden. Es war der Mut und das Vertrauen, die aus dem Evangelium kommen, der zum heutigen erfreulichen Tag geführt hat.

- Christen sollen doch Sauerteig sein - Sauerteig muss alles durchdringen - die Gesellschaft muss dann auch von dem Geist durchdrungen werden, der uns bewegt hat.
- Christen sollen Licht auf dem Berge sein, damit es heller wird, damit Menschen den Weg finden können - das ist ja der Sinn dieses Gleichnisses.
- Sie sollen doch Samariter statt schlechte Verwalter, die ihre Talente vergraben, sein. Sie sollen den schönen Satz verstehen: Wer immer gefordert ist, ist auch kräftig gefördert. Also, wer sich bei donum vitae einsetzt, bekommt auch etwas zurück. Das dürfen wir mit Fug und Recht auch einmal sagen.

Diese Menschen, die am Anfang standen, haben einfach ihr Recht, als Bürger dieses Staates, auf Mitwirkung an den Verhältnissen ihres Landes wahrgenommen. Damit entsprachen sie im Übrigen genau den Forderungen - daran möchte ich auch erinnern - die der verstorbene Papst Johannes Paul der Zweite in seiner Enzyklika über die christlichen Laien 1987 in Aufarbeitung der Konzilsbeschlüsse zu den Laien erhoben hat. Er hat ausdrücklich den Christen, den Katholiken ins Stammbuch geschrieben, dass sie gemeinsam mit allen Gutwilligen sich in der Gesellschaft einmischen müssen, dass sie den Freuden und Leiden, besonders aber den Notleidenden und Bedrückten nahe sein müssen. Er hat wie in einem Katalog weltliche Bereiche aufgezählt, als Arbeitsfelder, ja als Pflichtfelder für Christenmenschen, die mitten in der Welt stehen, mitten in der Welt wirken sollen.

Als Bundesvorsitzende von donum vitae habe ich mit allen Vorständen, auch gemeinsam mit den Damen und Herren, die mich im Bundesvorstand treu und lange Jahre begleiten, vielen zu danken. Den vielen Mitgliedern und Spendern unseres Vereins, den tatkräftigen Hauptamtlichen und den Ehrenamtlichen und ihren Familien vor allen Dingen auch, die so viel Zeit, Kraft, ja auch oft das eigene Geld dann in donum vitae investiert haben. Aber auch vielen Politikerinnen und Politikern, die uns mit Wohlwollen im Rahmen ihrer Aufgaben und Ämter zur Seite standen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zuständigen Behörden, die den - häufig war's so - Amateuren in Sachen Anträge, Verwendungsnachweise, usw. oft geduldig Nachhilfe leisteten. Ja allen, die uns ermutigt

haben. Und hier möchte ich ob der gegebenen Situation auch besonders den vielen Ermutigern im geistlichen Stand danken, die uns Anerkennung und Segen wünschen. Viele schöne Briefe habe ich gerade aus der Richtung in diesen Tagen bekommen.

Donum vitae ist in 10 Jahren ein gut gediehenes Werk der Menschlichkeit geworden. An 192 Orten und seit November letzten Jahres einer Online-Beratungsstelle, arbeiten wir zurzeit. 284 Beraterinnen mit 125 Verwaltungskräften helfen. Mehr als 500 Vorstandsmitglieder, Ehrenamtliche um die jeweiligen Stellen herum sorgen sich und haben geholfen, dass inzwischen knapp 300.000 Frauen in Erstberatungen erreicht wurden. Daraus ergaben sich noch 228.000 Folgeberatungen. Da wird die ganze Fülle der Arbeit deutlich. Auch die Präventionsarbeit, die wir begonnen haben - immer nach eigenen, entwickelten Konzepten - hat bereits 520.000 junge Menschen erreicht in den 10 Jahren. Das ist etwas, worauf wir ein bisschen stolz sein können. Inzwischen gibt es auch 60 Stellen, die zusätzliche auch seit der gesetzlichen Änderung des Sommers besonders geforderte psychosoziale Beratung nach Pränataldiagnostik anbieten. Sie fängt häufig den Schock auf, von dem Menschen betroffen sind, die sich oft sehnlichst ein Kind gewünscht haben und nach einem belastenden Befund in einen elementaren Konflikt stürzen. Wir haben über 80 Qualifizierungsmaßnahmen des Bundesverbandes und auch viele der Landesverbände durchgeführt. Sie sorgen für hohe Fachlichkeit und soziale Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Erfreulich stellen wir fest, dass darunter zunehmend auch Männer sind. Das ist nicht bei allen Trägern so.

Das Wagnis ist gelungen, die Herausforderungen sind aber nicht zu Ende. Insbesondere - das klang ja auch schon an - ist die finanzielle Absicherung auch angesichts der klammen öffentlichen Kassen nicht leicht. Personell müssen wir sicherstellen, dass ideell und qualitativ auch drin bleibt, was drauf steht bei donum vitae. Das erfordert Einsatz und auch Weiterbildungsgeld. Wie sich das für donum vitae gehört, sind wir aber guter Hoffnung. Wir vertrauen darauf, dass Sie alle uns treu bleiben, dass Sie alle auch mithelfen, dass wir noch viele Getreue, die wir dringend nötig haben, dazugewinnen. Denn Sie wissen, dass es nichts Gutes gibt, außer dass man es tut.

Und ein Letztes vielleicht auch noch, weil's ja doch in diesen Tagen häufig gefragt wurde: Wie das denn so mit dem kirchlichen Amt ist? Ich komme aus dem Saarland. Ich bin immer stolz darauf, dass Elisabeth von Lothringen, Fürstin von Nassau-Saarbrücken, im frühen Mittelalter Grundlegerin der deutschen Prosa war, des deutschen Romans. Sie hat als

geborene Französin Versepen des französischen Hofes übersetzt in lockere, leichte deutsche Sprache. Ihre Romane hat sie immer mit: „Ihr Herren, machet Frieden“ eingeleitet. In der damaligen Zeit war das so wichtig wie vielleicht heute für donum vitae mit Blick auf das Feld der katholischen Amtsträger.

An die Herren und Damen, die uns nicht so sonderlich lieben: macht Frieden mit uns, setzt Euch genau wie wir bei denen für das Leben ein, die das vielleicht alle ganz anders sehen als wir. Dann haben wir alle gemeinsam, die den Lebensschutz wollen und dafür kämpfen, eine gute Zukunft - nicht nur die nächsten 10 Jahre - vor uns. Vielen Dank.